

JAHRESBERICHT 2021

POWER IN DER PANDEMIE - AKTUELLE PROJEKTE



INTERNATIONAL MIGRATION MUSEUM

Office:
Schneckenhofstraße 29
60596 Frankfurt am Main

Unsere Mission

Das IMM – gesellschaftliches Teambuilding

Der gemeinnützige Verein International Migration Museum e.V. (kurz: I.M.M.) versteht sich als Botschafter von Menschen unterschiedlicher Herkünfte, um für ein gegenseitiges Interesse und harmonisches Zusammenleben zu mobilisieren.



Migration als namensgebende Thematik mit ihrem nachhaltig kulturell belebenden Effekt steht hierbei im Vordergrund. Insbesondere in Zeiten von oft wirtschaftlich und -wie aktuell 2022 in der Ukraine- mit kriegsbedingten Wellenbewegungen verbunden, ist dies ein bleibendes Thema.

Wie in der Kunst ist gerade das Fremde und Neue ein belebendes Element, das seit Jahrhunderten zur Entwicklung unserer Gesellschaften beiträgt. Auf der Beachtung und Unterstützung – dieser auch wirtschaftliches- Wachstum fördernden Kraft sind wir angewiesen.

Diese kreative und tatkräftige Energie können wir in unseren Aktivitäten immer wieder erleben. Unter dem Slogan *'Du machst Museum'* agieren wir in gemeinsamen Aktionen in einem mobilen Team an verschiedenen Orten, um neu angekommenen Teilnehmern wie Menschen, die bisher wenig Anschluss an das breitere kulturelle Leben fanden, die Möglichkeit zu bieten, sich selbst neue Perspektiven zu eröffnen und ihnen damit eine Bühne zur eigenen wie auch gesellschaftsbildenden Gestaltung zur Verfügung zu stellen.



Das IMM agiert interdisziplinär und basiert auf einem künstlerischen Ansatz. Wir kooperieren mit zahlreichen Verbänden und Kommunen, um mit unseren Aktionen die Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Regionen und mit diversem Erfahrungshintergrund zu erleichtern.

Durch Partizipation und kollaboratives Gestalten in Workshops, Events und Performances bietet das IMM die Möglichkeit, zusammen mit anderen und mit den Fähigkeiten, den eigenen Händen, dem eigenen Kopf, dem eigenen Körper, den eigenen

Ideen Neues entstehen zu lassen - Etwas, das ohne *'die Anderen'*, die bisher Fremden, in dieser Form nicht realisierbar gewesen wäre.

Dabei wird dem angestaubten Begriff ‚Museum‘ mithilfe unserer Projekte auch über digitale Kanäle eine neue Bedeutung zu verliehen, um mehr Menschen anzusprechen und für diverse Themen und Themen der Diversität für die eigene und gemeinsame Verstetigung im Bereich Kultur und Bildung zu begeistern.

Projekte 2021

Die Stadtspaziergänge

Im Januar und Februar recherchierten Mitglieder des I.M.M. zu den Themen der Moderne der 20er Jahre (1920-1930, Bauhaus, Neues Frankfurt) im Frankfurter Stadtgebiet und planten Spaziergänge in den Stadtteilen. Dabei entstand das Video [Spaziergänge /Neues Frankfurt](#) als Vorschlag für die -pandemisch bedingt virtuellen als auch bald real möglichen Stadtspaziergänge.



Die im Video verwendete Musik ebenfalls aus der Zeit der Dreißiger stammt vom nicht unumstrittenen Komponisten Carl Orff, dessen berühmtestes Werk Carmina Burana in Frankfurt seine Uraufführung hatte.

Ergänzt mit kurzen Beschreibungen über die Ideen und Sehenswürdigkeiten aus der Frankfurter Moderne wurden die Stadtspaziergänge von anfangs drei auf acht vorgeschlagene Routen ausgebaut.

Das Tiny Haus, der Garten und politischer Wandel



Zusammen mit Projektteilnehmern und Mitgliedern des IMM entwarf der Künstler Jörg Spamer ein Tiny House. Es war eine moderne Version der Lauben, die von der Architektin Schütte Lihotzky 1926 für Frankfurt entworfen und in vier verschiedenen und mehreren hundert Exemplaren im Frankfurter Stadtgebiet aufgestellt wurden.

Sie sollten der damals vom Import abgeschnittenen und durch Zuwanderung rasant wachsenden Bevölkerung zur Ernährung durch

Selbstversorgung und zur Erholung dienen.

Schon in der Recherche zeigte sich, wie gut das damals mit den May-Siedlungen realisierte Konzept heute noch funktioniert und eine Nachhaltigkeit beweist, die auch heute oft gefordert aber wenig sichtbar wird. Anhand dieser leicht verständlichen und anschaulichen historischen Beispiele – live erlebbar und in 3D- versuchten wir, die positiven Aspekte der damals noch jungen Demokratie zu beleuchten, ebenso wie komplexe wirtschaftliche und politische Zusammenhänge und Abhängigkeiten darzustellen und Bezüge zum aktuellen Geschehen aufzuzeigen.



In den heute wieder begehrten Kleingärten werden die Ideen von Schütte-Lihotzky und ihren Kollegen weitergetragen und gelebt und bieten mit Garten und der dahinter liegenden weiten Parklandschaft auch heute eigene Rückzugsmöglichkeiten, sowie Raum zur Erholung für die gesamte Stadtgesellschaft und tragen damit nachhaltig zum sozialen Frieden bei.



Die Lauben der Architektin

Schon seit 1919 sammelte Margarete Schütte Lihotzky als Assistentin des Architekten Adolf Loos im Auftrag der Stadt Wien viele nützliche Erfahrungen im Entwerfen und Bau von Tiny Houses.

Die Architektin, hauptsächlich für Ihren Entwurf der Frankfurter Küche bekannt, war darüber hinaus maßgeblich im Stadtplanungsprogramm 'Neues Frankfurt' im Jahr 1925 bis 1930 involviert.

Noch heute sind diese Lauben von Besitzer*innen von großer Diversität in enger Nachbarschaft in Benutzung. Ungeachtet bzw. mit gegenseitigem Respekt von Herkunft, Religion, Orientierung oder Weltanschauung ihrer Besitzer bilden diese, als Mikrokosmos einen Spiegel der Gesellschaft, einzig möglich durch Offenheit und Toleranz, wie sich uns in den Gärten in Heddernheim vielfach zeigte.

Abb. links: Eine Laube 2021 in einem Garten Heddernheim, Entwurf von Margarete Schütte-Lihotzky, 1928

Das Team war immer wieder aufs Neue beeindruckt, welche großzügige Landschaft durch die stadtplanerische Tätigkeit vor 100 Jahren als Ausflugs- und Erholungsgelände der Stadtbevölkerung geschaffen wurde und damit auch heute noch zur Verfügung steht.

Mit Interviews und Videos konnten manche Gartenbesitzer ihre ‚Geschichte‘ zu den Gartenlauben erzählen, und so ein Stück der Geschichte der Demokratie, die in Frankfurt und im Rhein-Main-Gebiet geschrieben wurde, lebendig zu machen.

Zum geplanten 100jährigen Jubiläum der Frankfurter Zwanzig/Dreißiger möchten wir rund um 2025 eine Reihe an Lauben in der Nähe eines Sees bauen und an bedürftige Familien, Flüchtlinge oder Alleinerziehende zur Nutzung für einen Kurzurlaub stellen. Hierzu wurden mit Anwohnern erste Gespräche geführt. Unterbrochen durch erhöhtes Aufkommen von Corona Infektionen, den Ungewissheiten der Ukraine-Kriegs und der Energiekrise 2022 folgt baldmöglich die weitere Planung.

Wir haben im Jahr 2021 zahlreiches Text- und Bildmaterial – historisch und aktuell- zum Teil schon auf unsere Website gestellt, wovon noch vieles nicht ausgewertet ist. Insofern werden wir auch weiterhin von unserem Vorhaben mit den Gartenlauben berichten und auf das Gesamtkonzept des historischen *Neuen Frankfurts* und das damit verbundene Demokratieverständnis aufmerksam machen.

Wann – Wie – wo

Für die ersten Phasen des Lauben-Projekts haben wir mit verschiedenen Institutionen Kontakt aufgenommen und unsere Projekte vorgestellt. Professoren sowie Studenten und Absolventen der Städelschule, der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Frankfurt sowie Mitglieder der Garten-Sport- und anderer Kunstvereine und -museen konnten wir von unserer Idee begeistern und viele wirkten mit Ideen sowie an der Entwicklung des Projekts mit.



Abb links. ein Besuch des Kleingartenvereins Heddernheim mit KünstlerInnen und StudentInnen der Städelschule,

Durch Recherche in den Stadtteilen und zahlreiche Gespräche mit den Bewohnern wie Fachleuten sammelten wir Informationen und konnten weitere Interessenten für unser Projekt gewinnen.

Weitere Ideen

Aus Gesprächen mit Bauern und Mitgliedern einer Eigenanbau-Kooperative entwickelten zum Schutz der Landschaft die Idee für ein modulares System. Lauben sollen leicht aufzubauen und nach der Nutzung in der Saison auf einfache Weise wieder abzubauen sein. Durch diesen modularen Aufbau wird das Nachwachsen der Pflanzen und eine unkomplizierte Lagerung der einzelnen Module etwa in leerstehenden Scheunen den Winter über ermöglicht.

Dadurch lassen sich auch Materialien sparen und Ressourcen schonen. Vorbild waren hier unter anderem Behausungen von Nomaden, was uns auf den verstärkten Einsatz von textilen Stoffen brachte.

Anfang Juli fuhr das Team zur Besichtigung weiterer möglicher Bau- und Aufstellorte für die Tiny Houses an die Wetterauer Seenplatte.

Teammitglieder des IMM mit handwerklicher Erfahrung entwickelten die Details und bauten. Andere hatten gezeichnete Pläne digital umgesetzt und weitere, mehr im Umgang mit sozialen Medien vertraut, posteten Bilder und Kommentare .

Mit fachlicher Unterstützung einer Bauingenieurin konnten wir einen Prototyp einer aktualisierten Laube in unseren Vereinsräumen entwerfen und Skizzen sowie Textmaterial dazu veröffentlichen.



Viktoria, Bauingenieurin mit Fluchthintergrund half uns bei der Planung und Konstruktion. Letztlich wurde von uns ein 1:3 Modell mit den Maßen 270x200x340 cm gebaut. Die Laube ist modular konstruiert, transportabel und dadurch mobil einsetzbar und kann zerlegt in Lagerhallen – im Umland etwa auch leerstehende Scheunen – überwintert werden.

Durch Kontakte zur Gemeinde und ortsansässigen Bauern sollte konkret besprochen werden, wie Aufbau und Lagerung der Lauben und die Betreuung ihrer Frankfurter Gäste organisiert werden kann.



Nach ermutigenden Gesprächen ging es pandemiebedingt nicht weiter weshalb die Modelle und Prototypen im Atelier fertig gestellt und in Frankfurter Parks das Licht der Öffentlichkeit erblickten.

Bild links: fest installiertes Wochenendhaus im Seengebiet Trais-Horloff

Frankfurt 2025 – 100 Jahre demokratische Moderne in Frankfurt

Umfassende Recherchen zur Frankfurter Moderne – Vorbereitung auf 2025

Schon im Frühsommer konnten mit dem zunehmend besseren Wetter und niedrigeren Infektionsraten an den Orten des damaligen Neuen Frankfurts Touren zur Besichtigung und Recherche unternommen werden. Dabei wurden Beziehungen zu den Bewohnern, vor allem der May-Siedlungen geknüpft und vertieft und einige zur weiteren Mitarbeit gewonnen werden.



Christoph bei der Recherche in der Hellerhof Siedlung – Frankenallee Architekt: Mart Stam



Im Rahmen der Recherche vor Ort wie etwa in der Hellerhofsiedlung im Frankfurter Gallusviertel entstanden interessante Gespräche mit Anwohnern u.a. über den Bau der Siedlung und der historischen Bedeutsamkeit ihrer „Sozialwohnung“ und dem Konzept der ‚frischen Luft‘.

Hellerhofsiedlung – (Nomen es Omen) - Begrünte und frei begehbare Hinterhofflächen mit Baumbestand – Beispiel für nachhaltige Stadtplanung mit Zufuhr von frischer Luft.

Das gleichförmige Aussehen der Fassaden in der Siedlung Westhausen versuchen einige Bewohner in Eigenleistung zu durchbrechen.

Abb rechts: Frisch angebrachte Anbauten in Westhausen.



Hinter der Häuserreihe Richtung Niddapark - tauchen neben einigen reinen Nutzgärten vermehrt Gärten, die auch zur Erholung dienen. Diese oft mit älteren und zum Teil von Pflanzen bewachsenen Lauben fügen sich nahtlos in das Landschaftsbild des weitläufigen Parks Niddatal ein.



Hier *trafen wir einige* Gartenbesitzer die nicht nur im Sommer einen Großteil ihrer Tage im Garten verbringen und eine große Zufriedenheit ausstrahlten, was diese auf Nachfrage gerne bestätigen.

Abb. links: Ein Gartenbesitzer mit Christopher vom Team des I.M.M.

Das Choreografie Projekt



Schon lange vor der Pandemie herrschte in großen Teilen der Stadtgesellschaft Bewegungsarmut und Einsamkeit. Darum war uns an diesem Projekt wichtig, Modelle und Handlungsmöglichkeiten anzubieten, die für jedermann annehmbar und kollektiv im Freien oder unter eingeschränkten Bedingungen z.B. auch Online durchführbar sind.

Bereits im Jahre 2012, während einer beratenden Tätigkeit in einer Praxis für Kinder- und Jugendpsychiatrie, bemerkte I.M.M.-Gründer Jörg Spamer den

Mangel an auch leicht zugänglichen kollektiven Bewegungs-Angeboten für die breitere Öffentlichkeit, besonders in sozialen Brennpunkten und begann modifizierte therapeutische Elemente aus der Praxis in seine partizipativen Performances und damit in den künstlerischen Bereich zu übertragen.

Jeder Mensch ist ein Tänzer

Mit dieser Aussage, die gleichsam die Sehnsucht der Menschen nach Bewegung und Teilhabe am künstlerischen Prozess, sowie das Potenzial von einfacher Bewegung ausdrückt, traf Rudolf von Laban den Nerv der damaligen Zeit. Laban, Choreograph, Tänzer, Bewegungsforscher und Erfinder der Bewegungsschrift [Labanotation](#) vereinte schon in den 1920er Jahren hunderttausende Menschen in sog. Bewegungschören und begründete damit die größte Laientanzbewegung der Geschichte.

Mit einfacher Bewegungsimprovisation schafft die Choreographin und Gründerin des Frankfurter Bewegungschors Gabrielle Staiger ein Zusammenreffen von Bewegung, künstlerischer Teilhabe und praktizierter Achtsamkeit.

Da während der chorischen Bewegung im Kollektiv Elemente wie körperliche Aktivität, soziale Interaktion und emotionales Erleben verschmelzen, wird die Teilnahme eine besondere individuelle Erfahrung und ist kreativer Anteil am künstlerischen Prozess.

Das Choreografie-Projekt stellt eine Weiterentwicklung seines Ansatzes dar. Gemeinsam mit Choreographin Gabrielle Staiger und der auf Rudolf von Laban gründenden Idee des Bewegungschors als eine Choreografie für Laien, führten Mitglieder des IMM initiale und zur Beteiligung einladende Performances an Orten und in Quartieren des *Neuen Frankfurt* durch.



Bild oben: Partizipative Performance, Frankfurt Griesheim 2012

Grundsatz in diesem Projekt ist das *Chorische* als „die gemeinsame Bewegung von Vielen“, was den Kern des Begriffes Choreografie bildet. Im Choreografie-Projekt wird ein Rahmen geboten, der sich je nach Situation und Ort anpassen lässt. Durch die Wahl der Orte hat das Projekt zugleich einen direkten Bezug zur Geschichte der Stadt Frankfurt und der europäischen Idee.

Der Bewegungschor bringt Menschen, gleich welchen Alters oder Hintergrunds an diesem speziellen Ort zusammen. Er unterstützt neben der Motivation zur physischen Bewegung die Eigen- und Fremdwahrnehmung, indem der achtsame Umgang mit sich, der Umgebung und der anderen gefördert wird.



Schon vor der Jahrhundertwende gab es in Deutschland Bestrebungen für mehr Gesundheit, Bewegung und Selbstwahrnehmung auch im Sinne der Demokratie und Gleichberechtigung (z.B. im Turnerbund oder der Reformbewegung) und erreichte auch die sogenannten „unteren“ Schichten der Gesellschaft mit steigendem Erfolg. Als bis dahin größte Sportveranstaltung dieser Art kam es im Jahr 1925 in Frankfurt zur ersten Arbeiterolympiade im Frankfurter Waldstadion.

Im Vorfeld des für 2025 geplanten 100jährigen Jubiläums des ‚Neuen Frankfurt‘ soll mit dem Projekt Choreografie u.a. auf die Verknüpfung der in den 20er und 30er Jahren immer breiter aufkommenden körperlichen Bewegung und des Sports und auf eine mögliche Revitalisierung der damaligen Ideen aufmerksam gemacht werden. Es wurden z.B. [Videoszenen des Choreografie-Projekts](#) zum ‚Reifentanz‘ im Licht- und Luftbad gedreht, das ebenfalls aus dieser Zeit stammt und nach den Ideen der Bewegung und frischen Luft für alle Bewohner hin konzipiert wurde.



anschaulich reflektiert.



Gleichsam wird damit die bewegte Geschichte dieses Ortes am Frankfurter Mainufer hinterfragt, dessen Nutzung nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten jüdischen Mitbürger verboten wurde. Damit wurden Fragen nach Bedarf und Gelingen des Zusammenwachsens auch der heutigen Zuwanderungs- und Stadtgesellschaft

Durch die engagierte Kommunikation und dem Erklären des Konzepts gelang es Menschen diverser Herkunft und Altersstufen, die sich vorher nicht kannten, zur Teilnahme am Bewegungsschor in den Wiesen des Parks zu bewegen.

Wie andere - auch während der Pandemie- durchgeführte Projekte des IMM (z.B. Stadtpaziergänge) wurde das Choreografie-Projekt durch die dankenswerte Unterstützung und dem Durchhaltevermögen der Beteiligten, des Teams und der Choreografin Gabrielle Staiger ein beeindruckender Erfolg. Nachdem die Realisierung unter stärkerer Partizipation der Bevölkerung Corona bedingt nur selten möglich war, konnten im Frühjahr 2022 weitere Termine stattfinden und die Projektidee noch wirkungsvoller umgesetzt werden.



Hinzu kam eine weitere Komponente: Nach der gemeinsamen Choreografie des Bewegungschors blieben die Teilnehmer untereinander in regem Gesprächsaustausch. Die im Konzept beschriebene Idee, einen Diskurs untereinander anzuregen, wurde einmal mehr mit Leben erfüllt.

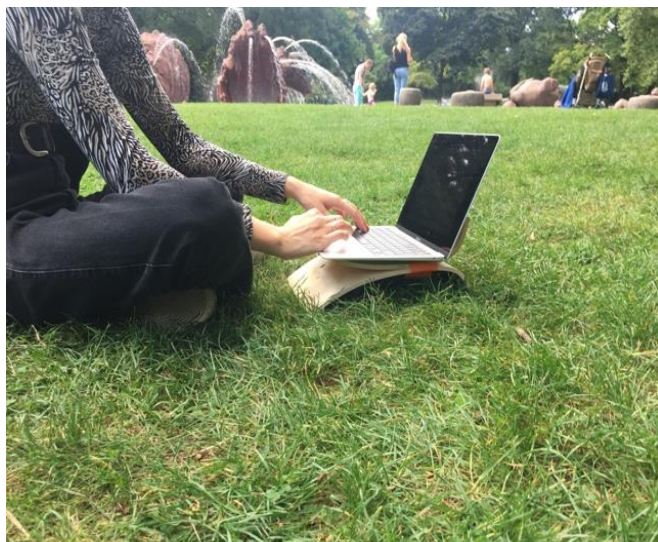


Mit dem Projekt Choreografie als einem Teil der I.M.M. Projekte zum ‚Neuen Frankfurt‘ soll entsprechend auf die Aspekte der körperlichen Bewegung und des Sports jetzt, im Vorfeld des für 2025 geplanten 100jährigen Jubiläums des ‚Neuen Frankfurt‘ und auf eine benötigte Revitalisierung der damaligen Ideen aufmerksam gemacht werden.

Mit dem Sichtbarmachen und dem Nutzen von historischem Material wird Bedarf und Gelingen des Zusammenwachsens der heutigen Zuwanderungs- und Stadtgesellschaft

anschaulich. Damalige gesellschaftliche Ereignisse werden insbesondere in diesem Projekt physisch erlebbar reflektiert und auf aktuelle Bezüge hinterfragt.

Mi:Book - Projekt Tiny Table geht weiter



Das Projekt Tiny Table entwickelte sich ergänzend zu dem Thema Tiny House zu einem eigenen Projekt und wurde tragender Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit.

Der Smartphone-Halter als (siehe Bild) als Vorgänger des TinyTable, entstand in einem Vorgängerprojekt vor einigen Jahren zusammen mit Geflüchteten in deren Unterkunft, wo mit ihm schon dem Problem der räumlichen Enge kreativ begegnet wurde.



Auch die später weiterentwickelten kleinen Tische und Halter für Bücher oder Laptops erwiesen sich als geeignetes Anschauungsbeispiel, für die Absicht und den Ansatz unseres Konzepts für das Laubenprojekt und andere in Planung befindliche Projekte für Frankfurt 2025. Der Vorteil an den *Tiny Tables* war, dass sie klein waren und man sie zu Treffen mit Interessenten mitnehmen konnte.



Hier etwa bei einem Treffen mit Professor Philippe Pirotte und Studenten der Städelschule.

Neben den Entwürfen und dem Bau der Lauben nahmen wir die *Tiny Tables* 2021 auch unter dem Namen *MI:book* wieder auf. Ihre Weiterentwicklung spielte als Beispiel zur Veranschaulichung unseres Ansatzes im Projektjahr eine besondere Rolle. Dies insbesondere, da auch 2021 persönliche Treffen über lange Strecken durch die Einschränkungen weitgehend

erschwert waren oder freiwillig gemieden wurden.

Dem Problem der räumlichen Enge wurde weiterhin kreativ, nun als Halter für Bücher oder Laptops begegnet.

Die *Tiny Tables* erwiesen sich als geeignetes und ebenso transportables Anschauungsbeispiel unseres Konzepts für das Laubenprojekt wie auch für den gesamten Ansatz des IMM.

Kontakte / Kooperationen / mit Ämtern/ Künstlern Künstlergruppen / NGO's / Freundschaften / weitere Ansätze /



In Treffen und Besprechungen mit Künstlern sowie Künstlergruppen wie etwa dem Büro Postjesweg und der Gruppe Cascoland, beide aus Amsterdam wurden Möglichkeiten von künstlerischen Interventionen im Stadtteil erörtert.

Das Büro Postjesweg betreibt sowohl einen eigenen Galerieraum und veranstaltet auch Interventionen im öffentlichen Raum. Das

Besondere ist, dass dies nicht in Innenstadtbereichen passiert, sondern in Problem-Quartieren.

Durch Vermittlung des Künstlers und Kurators Holger Nickisch kam es zu einer interessanten Bekanntschaft mit der Künstlergruppe Cascoland, die nach vielen internationalen künstlerischen Interventionen wie etwa in Townships in Johannesburg, Südafrika, sich einem mehrjährigen lokalen Projekt in einem ebenfalls aus der Bauhauszeit stammenden Amsterdamer Stadtteil 30er Jahren engagiert und strukturell auch stadtplanerisch positiv in die Entwicklung des Stadtteils einwirkt.

In mehreren [Interviews](#), die wir zum [Teil](#) wegen der online stellen ist mehr über ihr Konzept und Ansatz zu erfahren.

Zusammenarbeit mit städtischen Organen /

Neben der kontinuierlichen Zusammenarbeit mit dem Kulturamt Frankfurt konnten wir vor allem beim Tiny Table-Projekt in Zusammenarbeit mit der Jugendgerichtshilfe (jetzt Jugendhilfe im Strafverfahren) dazu beitragen, dass Jugendliche auch während der Zeiten des Lockdowns gemeinnützige Arbeitsstunden in unserem Verein ableisten konnten.

Das Atelier als Arbeitsort und Treffpunkt

Durch Pandemie bedingte Schwierigkeiten Räume zur Verfügung gestellt zu bekommen oder anzumieten, wurde das Atelier von Jörg Spamer zum Treffpunkt für Besprechungen, Vorbereitungen und gemeinsame Aktivitäten. Dafür wurde es mithilfe der Mitglieder renoviert und damit nicht nur postalisch der Hauptsitz für das I.M.M.



Helfer und Helferinnen beim Modellbau. Dies ist etwa für neu Zugewanderte, etwa Geflüchtete aus anderen Herkunftsn eine Möglichkeit stärker mit anderen in Kontakt zu kommen und sich die deutsche Sprache anzueignen. Oft aber auch, um dem oft tristen Alltag – etwa in der Unterkunft mit häufigen dortigen Konflikten – zu entkommen und etwas positiv gestalten zu können.

Teammitglieder beim Präsentieren eines Modells der Schütte-Lihotzky-Laube im Atelier

Stadtraum und Öffentlichkeit

Wie erreichen wir die Bevölkerung? Mehr Öffentlichkeit im Stadtraum



Um - trotz Corona- die Projekte weiter zu realisieren, wurde an eigens gebaute Möbel Rollen montiert. Ziel war die Ausweitung der mobilen Möglichkeiten der Präsentation des IMMs und seiner Projekte in den verschiedenen Stadtteilen. Unter anderem auch zur Wiederbelebung öffentlicher Plätze und der Parks als Treffpunkt und zum Austausch der Bewohner.



Der Ansatz, einen Diskurs von beiden Seiten im Hinblick auf die Frankfurter Stadtgesellschaft führen zu können, wurde in den Best Practice Examples auch auf neue Art erfüllt. Beispielsweise stellten wir im öffentlichen Raum ein Setting aus Sitzmöglichkeiten, Kaffee und Kuchen, ausliegenden Mappen mit Fotos vergangener Projekte und Informationen über das historische Frankfurt dar.

Somit konnten wir unsere Aktivitäten vorstellen, uns erkennbar machen und als Ansprechpartner zur Verfügung stehen. Passanten nahmen die Gelegenheit zum persönlichen Gespräch gerne wahr und teilten interessante Beiträge über ihr Leben im Stadtteil mit uns.

Organisationsstruktur

Für den Zugang, dem Umgang als auch der gesellschaftlichen Relevanz von Kunst und diversen Kulturen möchten wir im Kontakt mit den etablierten Museen und Bildungsinstitutionen machbare Alternativen vorschlagen, welche die klassische Kunstausbildung, -produktion und Präsentation (Kunststudium - Atelier – Galerien- und Museumsausstellungen) und damit den Raum der kulturellen Aktivitäten wie der Rezeption erweitern.



Um weitere gesellschaftliche Kreise am öffentlichen Geschehen in der Kunst und Kultur teilhaben zu lassen, versuchen wir mit Stadtbewohnern aus diversen Herkünften in direkten Kontakt zu treten und deren kulturelle Räume persönlich kennenzulernen.

Das bedeutet das Verlassen der eigenen Blase, der ‚Kunst-Cloud‘ ebenso wie der Haltung einer vorrangigen

Sender-Mentalität. Für einen stärkeren Austausch nutzen wir neben dem Online- Archiv und sozialen Medien weitere Möglichkeiten der Digitalisierung wie auch den persönlichen Kontakt in den Stadtteilen. Das Feedback von Bewohnern, ihre Mitwirkung und die Aufrechterhaltung dieser Kontakte sind von maßgeblicher Bedeutung der Wirksamkeit und des weiteren Austauschs.



Bild links: Jörg Spamer bei der Übergabe von Legospenden an eine Schule im Gallus

Dies setzt von allen Beteiligten die Bereitschaft zu einem Prozess des gegenseitigen Lernens auf größtmöglicher Augenhöhe voraus. Auch 2021 konnten wir durch Vorträge und Besprechungen, die wir trotz Sprachschwierigkeiten und den Corona bedingten Einschränkungen, dem Ausfall von Veranstaltungen und Mitsreibern und Mitsreiterinnen auch stärker auf digitalem Weg gewinnen.

Wie etwa im Lego-Spenden-Projekt können wir der digitalen Schwerfälligkeit mit bescheidenen aber inzwischen über Jahre verfolgten Aktionen auch im Bereich Bildung aktiv etwas entgegensetzen.

Daher finden bei uns digitale Nerds ebenso eine Heimat wie handwerklich interessierte Hobbybastler oder kunstinteressierte Menschen, die beruflich eher mit Buchhaltung beschäftigt sind.

Ausblick 2022

Durch die weitere Zerstörung des Lebensraumes Planeten Erde, oft beschwichtigend ‚Globaler Wandel‘ genannt mit den weiterhin auch in „reichen Ländern“ zu erwartenden Auswirkungen etwa durch Hunger (Stichwort Altersarmut), Obdachlosigkeit durch Überflutungen, Wohnungsmangel (Ahrtal 2021, alle Großstädte Deutschlands betreffend), etc. stehen die Gesellschaften vor ähnlichen Herausforderungen wie die 20er und 30er Jahre des 20. Jh’s, die wir in einigen unserer aktuellen Projekte thematisieren.

Ende des Jahres 2022, während dieser Bericht fertig gestellt wird, tritt dies nach den gescheiterten internationalen Verhandlungen aber besonders durch den kriegerischen Überfall auf die Ukraine auch mitten in Europa äußerst brutal und mehr als anschaulich zutage.

Zahlreiche Parallelen zu den 20er und 30er Jahren der Moderne im letzten Jahrhundert und zur mehrheitlichen gesellschaftlichen Passivität der Folgejahre mit dem aufkommenden Rechtsruck, der Beeinflussung der Massen und dem Nationalsozialismus können gezogen werden. Durch unsere kleinen Projekte als Best-Practice-Exempeln möchten wir der Passivität und gefühlten Machtlosigkeit basierend auf historischen Beispielen mit einem Modell-Handeln zu Eigeninitiative und in die Gesellschaft wirkende Aktivität aufrufen und ermutigen, selbst Ideen zu entwickeln und neue Wege zu gehen.

Der Zuspruch an Interessenten für die ehrenamtliche Mitarbeit oder besser „Teil des Teams zu werden“ hat uns ermutigt, trotz der Schwierigkeiten der Pandemie und fehlenden Finanzen weiterzumachen.

Unsere Aktivitäten werden größtenteils durch projektbezogene Förderung finanziert. Dadurch entstehen auf lange Strecken Lücken der Finanzierung. Da die in vielen Phasen vor und zwischen den Projekten geleistete Arbeit wie Recherche, Antragstellung und Verwaltung nicht finanziert wird und vorwiegend ehrenamtlich geschieht, bringt dies durch personelle Weggänge wiederholt Verzögerungen mit sich.



Das Fehlen finanzieller Mittel nach dem jeweiligen Projektende bedeutete bislang oft den Abbruch von Aktivitäten und gerade geknüpfte soziale Beziehungen, die über das offizielle Projektende gehen sollten.

Wie schon 2021 zum Teil realisiert, streben wir weiterhin an, unsere Räumlichkeiten für Aktivitäten diverser Gesellschaftsgruppen zu erweitern und die praktische wie inhaltliche Fortsetzung der Projekte zu gewährleisten.

Im Jahr 2022 gelang es – das sei vorweg genommen- die rein

ehrenamtliche Vereinsstruktur umzuwandeln und einige feste Arbeitsplätze schaffen. Damit ist es möglich, eine Verstetigung unserer Aktivitäten sowie eine Ausweitung des Tätigkeitsfeldes bewirken zu können.

Ferner möchten wir nicht nur projektbezogen tätig sein, sondern auch stärker institutionell kooperativ agieren. Hierbei sind wir auf einem guten Weg. Neben weiteren Kontakten mit anderen Museen und NGO's entwickelt sich etwa mit dem Migration Lab ein interessanter Austausch und Zusammenarbeit mit der Universität Hildesheim unter Beteiligung der Harvard University und internationalen Museen, als ein vielversprechender Ausblick auf lokalen wie auch mehr internationale Kooperation und Austausch.

Wir danken den Förderern für Unterstützung:

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Gefördert im Rahmen des Landesprogramms



STADT  KULTURAMT
FRANKFURT AM MAIN

**Aktion
Mensch**

 **DER PARITÄTISCHE**
GESAMTVERBAND



Stiftung
Polytechnische
Gesellschaft
Frankfurt am Main

Fotos in diesem Bericht von: Karin Malwitz, Lisa Gerlach, Jörg Hofmann, Il-Jin Atem Choi, Susanne Lippold, Maria Kanoula, Stadtarchiv Frankfurt, Jörg Spamer